

Der Sammelband ist aus der „Internationale(n) Tagung der Kasseler Studienwerkstätten“ hervorgegangen, die im September 2014 an der Universität Kassel stattfand. Auf der Tagung wurden in Vorträgen und Diskussionsrunden zentrale Fragen der Werkstattarbeit an Hochschulen diskutiert, focussiert auf Ansätze des forschenden Lernens (Reitinger 2013, Schneider und Wildt 2009). Außerdem präsentierten sich Studienwerkstätten aus dem Ausland, von deutschen Hochschulen und aus der Universität Kassel. Vielerorts sind im Bereich der Lehrerbildung in den letzten Jahren Studienwerkstätten eingerichtet worden. Die Universität Kassel nimmt dabei eine Vorreiterstellung ein, da bereits in den 1970er bis 1980er Jahren ein grundschulpädagogisches Labor entwickelt und aufgebaut wurde. Inzwischen gibt es für die Lehramtsstudierenden in Kassel 15 Studienwerkstätten, davon 12 fachdidaktisch ausgerichtete und drei stufenbezogene Werkstätten für die Grundschule, für die Sekundarstufe I und für die Sekundarstufe II.

Universitäre Werkstätten benötigen zur Selbstanalyse dessen, was sie leisten, Gelegenheiten zum Präsentieren ihrer Konzepte und Arbeitsformen, sie benötigen aber auch immer wieder neue Impulse für ihre Weiterentwicklung. Entsprechend erhielten ausgewählte Studienwerkstätten auf der Tagung eine Plattform, ihre Arbeit einem interessierten Kreis von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und Schulpraktikern vorzustellen. Zugleich sollte die Tagung Anregungen für die Fortentwicklung von Studienwerkstätten liefern. Hierfür konnten Experten von Universitäten und Pädagogischen Hochschulen aus dem In- und Ausland für Vor-

träge, Workshops und Diskussionsrunden gewonnen werden. Die Tagung lieferte konzeptionelle Anstöße zum forschenden Lernen in Studienwerkstätten und bot zugleich Gelegenheit, Studienwerkstattarbeit konkret vorstellen und praktisch erproben zu können. Diesem Grundgedanken, wissenschaftliche Ansätze und ihre Umsetzung in der Praxis von Studienwerkstätten zusammenzuführen, folgt auch die Anlage dieses Bandes. Im ersten Teil finden sich Beiträge zur Konzeption und Erforschung von Werkstattarbeit an Hochschulen, während der zweite Teil aus Beispielen praktischer Umsetzungsmöglichkeiten von Studienwerkstattarbeit besteht.

Der Beitrag von *Sabrina Schude* befasst sich mit der Frage nach Lernformen und Anforderungen an Schule, Lehrerbildung und Lehrkräfte. Herausgearbeitet wird die Bedeutung von Studienwerkstätten für die Kompetenzentwicklung angehender Lehrkräfte sowie die Relevanz einer erfolgreichen Theorie-Praxis-Verzahnung. Zudem wird die These aufgestellt und begründet, dass Studienwerkstätten weiterreichend zu einer Stärkung des schulischen Selbstkonzepts und der Reduktion von Leistungsangst bei Schülerinnen und Schülern beitragen können.

Im Zentrum des Beitrags von *Herbert Hagstedt* steht die Frage, welches Lernverständnis der Arbeit in Studienwerkstätten zugrunde liegt. Er setzt bei der Vorstellung vom autonomen und biografischen Lernen an, das mit verstehendem, forschendem Lernen in Beziehung gesetzt wird. Studienwerkstätten sind, so Hagstedt, Orte der Selbstorganisation und Selbstprüfung von Lernmöglichkeiten. Dabei hebt er hervor, dass Studienwerkstätten das Potenzial haben, im Studienalltag zu Time-Out-Plätzen zu werden, in denen Studierende herausgefordert werden, ihr Gelerntes aus reflexiver Distanz zu betrachten. Sein Resümee: Studienwerkstätten können genutzt werden als Inseln der Selbstnavigation, der kontemplativen Rekonstruktion eigener Lernspuren und – mit Verweis auf Rehm und Buch – als pädagogische Observatorien.

*Johannes Reitinger* widmet sich in seinem Beitrag der theoretischen Bestimmung von Lern- bzw. Studienwerkstätten im Sinne eines „radikal autonomieunterstützenden, vertrauensbasierten und authentischen Zugangs zum forschenden Lernen“. Hierzu stellt Reitinger seinen selbstbestimmungsorientierten Ansatz forschenden Lernens vor, den er über die Dispositionen „Entdeckungsinteresse“ und „Methodenaffirmation“ sowie über die vier Dimensionen „erfahrungsbasiertes Hypothesisieren“, „authentisches Explorieren“, „kritischer Diskurs“ und „conclusionasierter Transfer“ präzisiert. Auf Basis der theoretischen Überlegungen nimmt der Autor die Frage auf, welchen Beitrag Studienwerkstätten zur Umsetzung des selbstbestimmungsorientierten Ansatzes forschenden Lernens leisten können.

Der Beitrag von *Angela Bolland* und *Lea Spahn* befasst sich mit Lernwerkstätten im Kontext des biografischen Lernens in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Die Autorinnen erörtern das Konzept des biografischen Lernens in doppelter

Perspektive: Erstens geht es um die Bewusstmachung und Reflexion der eigenen Lernbiografie und zweitens um die Nutzbarmachung der eigenen Lerngeschichte in der Lehrerbildung zur Lernbegleiterin/zum Lernbegleiter. Unter Verwendung anschaulicher Beispiele zu den lernbiografischen Prozessen „Erzählen/Erinnern“, „Gestalten“ und „Zuhören“ und „Sich einbinden“ verdeutlichen die Autorinnen, wie werkstattbasiertes biographisches Lernen mit Lehramtsstudierenden in Lernwerkstätten ausgestaltet werden kann.

*Dietlinde Rumpf* setzt sich mit der Frage nach forschendem Lernen und Forschen lernen in Hochschullernwerkstätten auseinander. Der Beitrag zeigt auf, wie unterschiedlich das Konzept Lernwerkstatt bzw. die darin enthaltenen Aspekte wie Forschen und Reflektieren verstanden werden können. Hierfür wird die Entwicklung von Beginn der Lernwerksstattarbeit bis hin zu Möglichkeiten des Forschens in und mit Werkstätten beleuchtet.

Ein Beispiel, wie Forschung im Rahmen von Lernwerkstattarbeit gelingen kann, zeigt *Eva Kristina Franz*. Im Rahmen einer Fortbildung wurde untersucht, inwieweit Studierende und Erzieherinnen von Angeboten einer Lernwerkstatt profitieren können. Es wird zunächst geklärt, welche Bedeutung Lernwerkstätten im Zusammenhang mit Fortbildungsmaßnahmen haben können. Es folgt eine kurze Projektbeschreibung, bevor an drei Fallbeispielen eine Kontrastierung und Ergebnisdarstellung der Studie vorgenommen wird.

*Ralf Schneider* stellt die Neuausrichtung der konzeptionellen Weiterentwicklung der Grundschulwerkstatt Kassel dar, indem er den Ansatz des forschenden Lernens in Abgrenzung zum entdeckenden Lernen ausführt. Er verweist in seinem Beitrag auf die für den Professionalisierungsprozess angeheuer Lehrpersonen wichtige Haltung des forschenden Lernens als eine Haltung, die auf das aktive Hervorbringen neuer Erkenntnisse ausgerichtet ist, und zeigt auf, wie in Studienwerkstätten eine solche Haltung initiiert und gefördert werden kann.

Die Schnittstelle zwischen dem Theorieteil des Bandes und den Beispielen aus der Werkstattpraxis bildet der Beitrag von *Ariane Garlichs*, eine Pionierin der Studienwerkstattbewegung. Sie gewährt einen Einblick in die Entstehung der Grundschulwerkstatt der Universität Kassel, die als erste Studienwerkstatt an einer deutschen Universität gilt. Garlichs zeigt auf, wie es in den 1970er Jahren zu der Initiative gekommen ist und in welchen Etappen sich der Aufbau vollzogen hat. Sie verweist auf Anregungen durch Open Education-Ansätze aus den USA und England sowie durch experimentelle Workshops zum Offenen Unterricht an der TU Berlin. Die Autorin führt aus, wie sich an der Universität Kassel in den 1980er Jahren aus einer „Lernecke“ allmählich ein Denk- und Lernraum entwickelte, bis schließlich das Grundschulpädagogische Labor in der heutigen Grundschulwerkstatt entstand.

Der Praxisteil besteht aus Beiträgen, die die Konzeption und Arbeitsweise von Studienwerkstattarbeit aufzeigen. Dieser Teil des Bandes beginnt mit der Präsentation der 15 Studienwerkstätten der Universität Kassel. Anschließend stellen ihre Arbeit vor: Die Selbst-Lern-Werkstatt Romanistik der Universität Gießen, die Autonomen Wochen forschenden Lernens an der Privaten PH der Diözese Linz im Sinne einer „temporären Werkstatt“ (Bosse 2004), die Lernwerkstatt der PH Heidelberg, das Kinderforschungszentrum HELLEUM in Berlin und die Lernwerkstätten der Regenbogenschule Lohfelden.

Der Band soll dazu beitragen, das besondere Potenzial von Studienwerkstätten für die Professionalisierung von angehenden wie praktizierenden Lehrkräften zu verdeutlichen. Damit ist die Hoffnung verbunden, dass die Studienwerkstattarbeit an den Hochschulen beständig ausgebaut wird und sich weiter etabliert, für Studierende als Ergänzung zu ihren Lehrveranstaltungen ebenso wie als „Inseln der Selbstnavigation“.

Wir möchten Wolfgang Gabler danken, der in seiner Funktion als Planer der Universität Kassel und als Geschäftsführer des Zentrums für Lehrerbildung das besondere Potenzial der Kasseler Studienwerkstätten frühzeitig erkannt und deren Ausbau über viele Jahre hinweg maßgeblich unterstützt hat. Danken möchten wir außerdem Lucia Stabik für die souveräne Erstellung und Bearbeitung des Manuskripts.

Sabrina Schude, Dorit Bosse und Jens Klusmeyer  
Kassel, im September 2015

## Literatur

- Bosse, D. (2004). Die ästhetische Werkstatt als Lernort, der herausfordert. In: D. Bosse (Hrsg.), *Unterricht, der Schülerinnen und Schüler herausfordert* (S. 49-68). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Reitinger, J. (2013). *Forschendes Lernen. Theorie, Evaluation und Praxis in naturwissenschaftlichen Lernarrangements*. Immenhausen bei Kassel: Prolog-Verlag.
- Schneider, R., & Wildt, J. (2009). Forschendes Lernen in Praxisstudien – Wechsel eines Leitmotivs. In: B. Roters et al. (Hrsg.): *Forschendes Lernen im Lehramtsstudium. Hochschuldidaktik – Professionalisierung – Kompetenzentwicklung* (S. 8-36). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Studienwerkstätten in der Lehrerbildung  
Theoriebasierte Praxislernorte an der Hochschule  
Schude, S.; Bosse, D.; Klusmeyer, J. (Hrsg.)  
2016, VII, 234 S. 8 Abb. in Farbe., Softcover  
ISBN: 978-3-658-11696-5